PETROLEUM UND TERPENTIN ALS HEILMITTEL



Walter Last

Sowohl Terpentin als auch Petroleumdestillate werden seit der Antike in der Medizin eingesetzt und sind bis heute als Volksheilmittel in Verwendung. Schon in Babylon wurden sie gegen Magenprobleme, Entzündungen und Magengeschwüre verabreicht.

Die Methode, wie man Rohöl/Petroleum zu Kohlenwasserstoff-Fraktionen destilliert, wurde bereits im Persien des 9. Jahrhunderts schriftlich festgehalten. Heute werden diese Mittel vor allem in weniger wohlhabenden Regionen wie Russland, Osteuropa und Afrika angewendet. Eine aktuelle Studie in Nigeria ergab, dass etwa 70 Prozent der dortigen Bevölkerung Petroleumprodukte zu medizinischen Zwecken verwenden.[1] Meistens werden sie gegen Infektionen und Infektionskrankheiten verabreicht, aber auch gegen Autoimmunkrankheiten, Arthritis und rheumatische Erkrankungen. Angeblich sollen sogar die Rockefellers ihr Vermögen auf dem Verkauf von Petroleum als Mittel zur Krebsheilung gegründet haben – bevor sie entdeckten, dass Chemotherapie viel einträglicher ist.

Aus der vorhandenen Literatur ziehe ich den Schluss, dass Petroleumprodukte wahrscheinlich zu den wirksamsten Mitteln zur Eliminierung pathogener Mikroben und Parasiten aus Blut und Gedärmen zählen. Mein Artikel über pleomorphe Mikroben[2] hat gezeigt, dass in sämtlichen oben erwähnten Erkrankungen eine Überbesiedlung durch pathogene Pilze und zellwandlose Bakterien eine wichtige Rolle spielt. Der Behandungserfolg mit Petroleumprodukten scheint darauf zurückzuführen zu sein, dass sie eine nachteilige Wirkung auf besagte Pilze und Mikroben haben und dadurch dem Immunsystem Gelegenheit geben, weitere Pathogene und entartete Zellen in Tumoren und von der Erkrankung betroffenen Organen zu beseitigen.

Bei einem Vergleich mehrerer keimtötender Mittel stellte sich heraus, dass Petroleumprodukte sich zwar nicht entscheidend auf die untersuchten Bakterien

auswirkten, aber sehr gut – besser sogar als Natronbleichlauge – gegen Candida wirken.[3] Das könnte auch schon das Geheimnis der heilenden Wirkung von Petroleumprodukten sein: Sie bekämpfen Candida, Viren und zellwandlose Bakterien, ohne unsere normale Darmflora anzugreifen.

Bei meiner Lektüre stieß ich auf einen Fall von übermäßigem Candida-Wachstum im Darm, das durch die mikrobielle Untersuchung einer Stuhlprobe festgestellt worden war. Keine der üblichen Kandidosebehandlungen hatte dagegen geholfen; erst nach der Gabe von Petroleum verschwanden alle mit Candida im Zusammenhang stehenden gesundheitlichen Probleme sowie die allergischen Reaktionen auf diverse Nahrungsmittel. Eine weitere Stuhlprobe zeigte, dass sich die Darmflora nun in einem ausgezeichneten Zustand befand.

Normalerweise werden Petroleumprodukte als Treibstoffe oder Lösungsmittel eingesetzt. Man kann sie zwar auch aus Kohle, Ölschiefer und Holz gewinnen, doch sie werden in erster Linie durch die Raffination von Rohöl erzeugt. Aus verschiedenen Arten der kalifornischen Kiefer gewonnenes Terpentin ist fast reines Heptan, so wie das im Leichtbenzin vorkommende. Andere Kiefernarten bringen in erster Linie Chemikalien hervor, die man Terpene nennt und die beispielsweise in Duftölen eingesetzt werden.

In Australien, Kanada, Neuseeland und den USA verwendet man den Begriff „Kerosene" für das Stoffgemisch, das bei einem Siedebereich zwischen 145 und 300 Grad Celsius aus Erdöl gewonnen wird. In England, Südostasien und Südafrika wird dieses Stoffgemisch als „Paraffin" oder „Paraffine Oil" bezeichnet; in Deutschland und anderen Ländern Zentraleuropas heißt es „Petroleum" oder, auf dem medizinischen Sektor, „Petrolatum".

Petroleumprodukte werden nach dem Siedebereich unterschieden, bei dem sie aus Erdöl gewonnen werden. Das deutsche „Petroleum" liegt im Siedebereich von etwa 175 bis 325 Grad Celsius, zwischen Benzin und Dieselkraftstoff. Der deutsche Begriff „Kerosin" bedeutet „leichtes Petroleum" – es wird als Treibstoff in der Flugzeugindustrie benutzt. Benzin wird unterteilt in das leichtere Motorenbenzin und in schwereres Testbenzin mit einem Siedebereich von 130 bis 220° C. Letzteres, sowie gereinigtes Naphtabenzin als auch Spezialbenzin (mit einem Siedebereich von 100 bis 140° C) sind die für unsere Zwecke geeignetsten Produkte.

Krebsheilung nach Paula Ganner

Die modernen Methoden der Verwendung von Petroleumprodukten zur Krebsheilung haben ihren Ursprung in den Jahren 1969/1970. Im Alter von 31 Jahren litt die Österreicherin Paula Ganner an metastasiertem Krebs und Darmlähmung nach einer Operation; ihre Ärzte gaben ihr nur mehr zwei Tage. Die Tirolerin erinnerte sich daran, dass in Osteuropa Petroleum und Benzin als Allheilmittel verwendet wurden, und nahm daher täglich einen Esslöffel dieser Substanzen ein. Nach drei Tagen konnte sie bereits wieder aufstehen, elf Monate später brachte sie einen gesunden Jungen zur Welt. Das Kind erkrankte im Alter von drei Jahren an Kinderlähmung, die Ganner mit der Gabe von einem Teelöffel Naphtabenzin 100/140 täglich – und das acht Tage lang – heilte.

Paula Ganner verbreitete daraufhin die frohe Kunde von der erstaunlichen Wirkung bestimmter Petroleumprodukte gegen alle möglichen Krankheiten und erhielt im Lauf der folgenden Jahre 20.000 Dankesbriefe, in denen erfolgreiche Behandlungen beschrieben wurden. Aus diesem Grund ist ein Großteil der vorhandenen Informationen über die krebsheilende Wirkung gereinigter Petroleumprodukte ausschließlich in deutscher Sprache vorhanden; nur wenig davon wurde ins Englische übersetzt.

> Nach der Gabe von Petroleum verschwanden alle mit Candida im Zusammenhang stehenden gesundheitlichen Probleme.

Die folgenden Auszüge aus Patientenaussagen erschienen in der deutschen Wochenzeitschrift *7 Tage*[4]. In ihnen ist stets von „Petroleum" die Rede, doch Paula Ganner dürfte vor allem Spezialbenzin 100/140 verwendet und dieses Stoffgemisch auch empfohlen haben.

„Mein Pudel hatte ein Gewächs, so groß wie eine Kinderfaust (im Hals). Ich gab ihm dreimal Petroleum auf ein Stück Würfelzucker und nach zwei Wochen war das Gewächs weg."

„Nach einer Brustkrebsoperation stellte sich bei einer 48-jährigen Frau Gebärmutterkrebs ein. Nach Einnahme eines Teelöffels Petroleum täglich konnten die Morphiumspritzen eingestellt werden, und nach etwa sechs Wochen waren drei Tumoren abgestoßen worden."

„Eine Frau aus Innsbruck nahm dreimal täglich einen Teelöffel Petroleum, 14 Tage lang, setzte 14 Tage aus und wiederholte die Kur. Dadurch wur-

de nicht nur ihr Magengeschwür, sondern zu ihrer Überraschung auch ihr Diabetes völlig ausgeheilt."

„Ein Mann kurierte ein schweres Prostataleiden aus [es wird nicht erwähnt, ob es krebsartig war], indem er vier Wochen lang morgens und abends einen Teelöffel Petroleum einnahm. Zwei Jahre später bekam er ein Magengeschwür, ebenfalls durch Petroleum geheilt. Sein Sohn heilte mit Petroleum ein chronisches Blasenleiden aus; sein Pudel wurde nach einer Sieben-Wochen-Kur mit Petroleum von seiner Leukämie geheilt."

„Bei einer 60 Jahre alten Frau, die an Brustkrebs litt, ging der Krebs nach Amputation der rechten Brust in der linken los. 14 Tage lang nahm die Frau nun regelmäßig täglich dreimal einen Teelöffel Petroleum und setzte dann für zehn Tage aus. Sie schreibt: ‚Seitdem habe ich keine Beschwerden mehr und die ständige Krebsangst ist vorbei.'"

„Eine junge Frau (35) wird zum Sterben heimgeschickt, da sie an einem großen Bauchspeicheldrüsenkrebs leidet, der schon auf die beiden Nebennieren übergreift. Als die Kranke am vierten Tag kurz aus ihrer Bewusstlosigkeit erwacht, wird ihr der erste Löffel Petroleum eingeflößt. Schon Stunden später sind die ersten Anzeichen einer Besserung erkennbar. Am vierten Tag fühlt sie sich so wohl, dass sie aufstehen will. Die Kur wird noch zehn Tage fortgesetzt, dann untersuchen die Ärzte die Frau in einem Grazer Spital und entlassen sie als geheilt nach Hause."

„Nach sechs Tagen Petroleumeinnahme begann der Abgang toter Zellen, die ich zum Teil in der Pathologie untersuchen ließ. Es wurde mir bestätigt, dass es sich um totes Krebsgewebe handeln könnte. [Die Krebsart wird nicht erwähnt.] Nach 14 Tagen hatte ich nicht mehr den typischen Geruch todkranker Krebspatienten. Ich habe 32; 25; 14 Tage lang, mit jeweils neun Tagen Pause dazwischen, Petroleum eingenommen. Als angenehme Nebenerscheinung stellte ich fest, dass meine Rheumabeschwerden völlig verschwunden waren."

„Eine Frau (68) litt an hohem Blutdruck, Herz-Kreislauf-Störungen, aber noch mehr an Rheuma, sodass sie kaum laufen konnte. Nach vier Wochen Petroleumkur sagte eine Bekannte zu ihr: ‚Was machst du bloß, du wirst immer jünger?!' Überall wird sie jetzt auf Mitte 40 geschätzt. Ihr Mann, der immer mit krummem Rücken ging, rennt auch wie ein Junger. Wenn sie Schmerzen durch kalte Luft bekommt, reibt sie ihren ganzen Körper mit einem Schwamm ein, den sie in Petroleum getaucht hat. Das lässt sie dann eintrocknen und ist schmerzfrei."

„Eine Frau mit einem Geschwulst am Dickdarm sollte einen künstlichen Darmausgang bekommen. Sie ging aber nicht zur OP, sondern nahm teelöffelweise, dann aber in ihrer Ungeduld 50 Milliliter auf einmal, Petroleum ein – in Verbindung mit wohl 1/2 Pfund Honig in Milch. Danach folgte ein vierstündiger Durchfall, bei dem Blut und Eiter abging. Das Geschwulst war abgestoßen worden."

In anderen Patientenberichten ist von der Heilung von Knochenkrebs, Wirbelsäulen-Osteoporose, schweren Verdauungs- und Magen-Darm-Problemen, Dauererbrechen, Rheumatismus und Ischias die Rede.

Nicht nur Petroleum wurde als Allheilmittel benutzt, sondern auch Terpentin.

Terpentin – ein weiteres Allheilmittel

Nicht nur Petroleum wurde als Allheilmittel benutzt, sondern auch Terpentin. Natürliches Terpentin, das unter dem Namen „Balsamöl" im Handel ist, wurde wegen seiner antiseptischen und harntreibenden Wirkung sowie als Mittel gegen Darmparasiten besonders geschätzt. Laut Wikipedia war Terpentin im Zeitalter der Entdeckungen unter Seefahrern ein beliebtes Medikament und wurde von Ferdinand Magellan bei seiner Weltumseglung mitgeführt.

Gegen Bandwürmer wurde beispielsweise eine starke Dosis Terpentin verabreicht (ein bis zwei Esslöffel), meist mit derselben Menge Rizinusöl vermischt und auf Milch schwimmend. Diese Behandlung wurde alle zwei oder drei Tage wiederholt, bis sich im Stuhl erste Wurmteile zeigten. Für Kinder wurde das Rezept modifiziert: ein Teelöffel Zucker, drei bis vier Tropfen Terpentin und ein Teelöffel Rizinusöl.

Dr. Jennifer Daniels fand heraus, dass amerikanische Sklaven ein geheimes Arzneimittel hatten, das Krankheiten von ihnen fernhielt: ein Teelöffel Terpentin, vermischt mit einem Teelöffel weißen Zuckers und mehrmals pro Jahr in einem kurzen Zeitraum eingenommen. Sie übernahm dieses Rezept als erfolgreiche Behandlungsmethode gegen Kandidose. Dazu muss man

nur einen Teelöffel Terpentin über Würfelzucker oder einen Teelöffel weißen Zuckers gießen, der das Terpentin aufsaugt. Danach zerkaut man den Würfelzucker und schluckt ihn mit Wasser herunter. Ihrer Erfahrung nach empfiehlt sich die Einnahme zweimal pro Woche, und das über mehrere Wochen hinweg; bei einer bereits langandauernden Candida-Infektion sollte man das Mittel anfangs täglich einnehmen. Die Behandlung setzt man fort, bis das Problem beseitigt ist – und das kann überraschend schnell gehen. Ich habe in diversen Internet-Foren Aussagen ehemaliger Patienten entdeckt, denen diese Methode geholfen hat.

Laut Dr. Daniels ist es unbedingt notwendig, sich auf die Terpentintherapie vorzubereiten, indem man viel Wasser trinkt, eine Candida-Diät einhält und den Darm reinigt. Sobald die Behandlung beginnt, sollte man mindestens dreimal am Tag Stuhlgang haben, da die Krankheitserreger sonst ins Blut gelangen könnten. Sie ist auch der Ansicht, dass die Mischung mit Zucker in diesem Fall vorteilhaft ist, da so die mit einer Kandidose einhergehende Gier nach Zucker befriedigt wird – und der Candida-Pilz den für ihn giftigen Zucker bereitwilliger annimmt.

Ich habe diese Methode selbst ausprobiert, und zwar mit Balsamöl. Bei Einnahme eines Teelöffels davon, in einem Zuckerwürfel aufgelöst, war ich überrascht vom angenehmen Geschmack des Mittels – wie ein Bonbon mit Kiefernaroma.

Das Pharmaunternehmen Merck veröffentlicht regelmäßig das „Merck Manual“, in dem geeignete und allgemein anerkannte Behandlungen für verschiedene Krankheiten zusammengefasst sind. In der ersten Auflage aus dem Jahr 1899 steht noch, dass die Terpentintherapie gegen eine Vielzahl von Erkrankungen wie zum Beispiel Gonorrhoe, Meningitis, Arthritis, Unterleibsprobleme und Lungenkrankheiten hilft. In der Ausgabe von 1999 jedoch ist nur mehr von den fatalen Folgen einer Terpentinvergiftung die Rede, die Nieren und Lungen zerstört.[5]

Heilende Wirkung

Das Geheimnis dieser scheinbaren Allheilmittel könnte darin liegen, dass die Wirkung solcher Kohlenwasserstoffprodukte das genaue Gegenteil der krankheitsverursachenden Auswirkungen der modernen Medizin ist. Es gibt ausreichend Belege dafür, dass die meisten unserer heutigen Krankheiten in früheren Jahrhunderten sehr selten vorkamen. So hatten zum Beispiel relativ wenige Menschen Krebs, weil der nur gelegentlich im Alter auftrat. Auch Asthma, Allergien und Autoimmunerkrankungen waren selten bis gar nicht vorhanden. Das änderte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als Antibiotika immer häufiger eingesetzt wurden. Diese Medikamente wirkten zwar gegen Bakterien, förderten aber gleichzeitig die Verbreitung von Pilzen und Mykoplasmen, die die meisten unserer heutigen Krankheiten verursachen.

Wir brauchen uns nur Wälder oder Bäume im Buschland anzusehen, zu deren Hauptfeinden Pilze oder Parasiten zählen. Die Pflanzen entwickelten also verschiedene chemische Strategien, mit denen sie die Angreifer töten oder abwehren konnten. Wir kennen und verwenden diese Mittel heute unter den Namen Eukalyptusöl, Neemöl, Teebaumöl, Pau D'Arco [Lapacho, Anm. d. Red.], Olivenblattextrakt, Terpentinöl und denen ähnliche ätherische Öle. Die meisten dieser Öle bestehen ebenso wie Petroleumprodukte aus Kohlenwasserstoffen. Ihr Hauptbestandteil sind alpha-Pinen, die sich auch in Rosmarin- und Eukalyptusöl finden. Diese flüchtigen ätherischen Öle haben scheinbar eine stärkere antimykotische Wirkung als Petroleumprodukte; andererseits können sie Nierenschäden hervorrufen, wenn sie häufig und in größeren Dosen eingenommen werden.

Die Behandlung setzt man fort, bis das Problem beseitigt ist – und das kann überraschend schnell gehen.

Schädliche pilzliche Sekundärmetabolite

Der im amerikanischen Great Plains Laboratory tätige Dr. William Shaw entdeckte einige signifikante chemische Ursachen für die verheerende gesundheitsschädigende Wirkung einer durch Antibiotika verursachten Pilzwucherung.[6] Er berichtet über eine typische Kandidose: Einem Jungen, der sich bis zum 18. Lebensmonat völlig normal entwickelt hatte, wurden wegen einer Ohrenentzündung mehrere Antibiotikabehandlungen verordnet. Davon bekam er Soor in der Mundhöhle und auf der Zunge. Sein Verhalten änderte sich rapide, er verlernte das Sprechen, wurde extrem hyperaktiv, blieb die ganze Nacht wach und konnte keinen Augenkontakt mehr mit seinen Eltern herstellen, bis schließlich Autismus bei ihm diagnostiziert wurde.

Nach einer Behandlung mit dem Antimykotikum Nystatin besserte sich sein Zustand langsam. Dr. Shaw schrieb:

> „Ich habe dieses Phänomen anschließend in hunderten weiteren Fällen beobachtet. Sogar nach sechs Monaten einer antimykotischen Therapie kommt es nach Absetzen der entsprechen-

den Medikamente häufig zu einem biochemischen ‚Rückschlag' und dem Verschwinden sämtlicher vorheriger Besserungseffekte."

Dr. William G. Crook weist in seinem Buch „The Yeast Connection" (Die Hefe-Verbindung) und anderen Werken nach, dass Kandidose die eigentliche Ursache für Hyperaktivität ist. Aufmerksamkeitsdefizitstörungen, das Hyperaktivitätssyndrom sowie Autismus sind demnach ebenso Folgen der durch den Pilz Candida albicans verursachten Funktionsstörung des Gehirns.

Dr. Shaw fand heraus, dass Weinsäure – wie man sie auch in Wein und Backpulver findet – einer der problematischen sekundären Candida-Metabolite ist. Sie wird normalerweise nicht vom menschlichen Körper produziert und ist das Ergebnis übermäßiger Fermentation durch Pilze, die sich im Darmtrakt oder an anderen von Candida infizierten Stellen ereignet. Eine der wichtigsten Folgen von Weinsäure im Blut ist Muskelschwäche wie beispielsweise bei Fibromyalgie.

Weinsäure ist eng mit Apfelsäure verwandt, die wiederum einen wichtigen Teil des für die Energiegewinnung in den Zellen verantwortlichen Citratzyklus bildet. Weinsäure blockiert den Stoffwechsel der Apfelsäure. Dadurch kann der Körper durch die Oxidation von Glucose nicht mehr auf aerobe Art Energie erzeugen, sondern tut dies nun auf anaerobe Art, indem er Glucose in Milchsäure umwandelt. Dadurch werden aber nur 20 Prozent der Energiemenge gewonnen, die normalerweise durch die Oxidation von Glucose freigesetzt werden müsste – und das erklärt auch Symptome wie chronische Müdigkeit, Übersäuerung und Mineralmangel, wie sie üblicherweise mit Kandidose in Verbindung gebracht werden.

Unser Gehirn benötigt ebenfalls große Energiemengen, um normal funktionieren zu können. Deshalb verursachen Weinsäure und Acetaldehyd – ein weiteres schädliches, durch Hefezellen erzeugtes Zwischenprodukt – zusammen auch psychische Störungen wie kognitive Dysfunktion, Depressionen, Hyperaktivität, Autismus und Schizophrenie.

Eine weitere abnorme Chemikalie ist der aus fünf Kohlenstoffatomen bestehende Einfachzucker Arabinose, der die Funktionsgruppen verschiedener Proteine – vor allem Enzyme – miteinander vernetzt und damit faktisch einen Mangel an Vitamin B_6, Biotin und Liponsäure erzeugt. Diese Vernetzung beschleunigt zudem den Alterungsprozess, indem sie grauen Star hervorruft und die Steifheit von Muskeln, Sehnen und Bindegewebe erhöht, was sich dann in Falten und alternder Haut manifestiert. Der Schluss daraus: Kandidose lässt uns schneller altern.

Arabinose führt auch zu verstärkten Ansammlungen abnormer Stoffwechselprotein-Rückstände in den Zellen, wie sie in Autoimmunerkrankungen beobachtet werden können. In den Gehirnen autistischer Kinder finden sich dieselben Arabinose enthaltenden Faser-Ablagerungen wie bei Menschen, die an der Alzheimer-Krankheit leiden – was darauf hindeutet, dass beide Leiden nicht nur mit Quecksilber und anderen Schadstoffen, sondern auch mit Candida zu tun haben.

Die Hefen-Stoffwechselprodukte Weinsäure und Arabinose spielen auch bei vielen anderen Krankheiten eine Rolle. Es gibt eine Menge nachgewiesener Indizien dafür, dass der fahrlässige Einsatz von Antibiotika auch hier zu Kandidose und dann zu bestimmten Erkrankungen führt. Dabei kann es sich um Schädigungen des Immunsystems wie bei autoimmunen Erkrankungen und Krebs handeln, aber auch um Schäden an Gehirn und Nervensystem, die Depression, Alzheimer- und Parkinson-Krankheit sowie einige weitere psychische Störungen und Bewegungserkrankungen zur Folge haben – man denke nur an Muskelschwäche, wie sie bei der Fibromyalgie auftritt, oder an eine allgemeine Schwäche wie beim chronischen Erschöpfungssyndrom.

Die geeignetsten mikrobiziden Kohlenwasserstoffprodukte dürften jene mit einem Siedebereich zwischen 100 und 200° C sein.

Durch die oben erwähnten Fakten werden die biochemischen Ursachen für die persönlich und sozial verheerenden Wirkungen der durch Antiobiotika verursachten Pilzwucherungen klarer – aber auch die Gründe, warum sich eine wirksame antimykotische Therapie als Allheilmittel dagegen empfiehlt.

Die Wahl der Mittel

Die geeignetsten mikrobiziden Kohlenwasserstoffprodukte dürften jene mit einem Siedebereich zwischen 100 und 200° C sein. Flüchtigere Kohlenwasserstoffprodukte wie etwa Leichtbenzin eignen sich zwar sehr gut zur Blutreinigung, riechen aber stärker und sind nicht so leicht verträglich, während Produkte mit einem Siedebereich über 200° C eher im Darmtrakt verbleiben und in erster Linie abführende Wirkung haben, aber nicht ins Blut absorbiert werden, wo sie ihre mikrobentötende Wirkung entfalten könnten.

Im Siedebereich zwischen 100 und 200° C finden sich die gesättigten Kohlenwasserstoffketten mit sieben bis elf Kohlenstoffatomen. Interessanterweise sind auch die in Kokosöl enthaltenen Fettsäuren mit der stärksten mikrobiziden Wirkung jene mit mittleren Kettenlängen von acht bis zwölf Kohlenstoffatomen: Laurinöle, Caprinsäure und Caprylsäure.

Deutsche Apotheken verkaufen gereinigtes Petroleum unter dem Namen Oleum Petrae album rect. Nr. G 179 DAB, das einen Siedebereich von 185 bis 225° C hat. Normalerweise ist dieser Siedebereich zu hoch, doch manche Patienten berichten, dass es ihnen – vor allem bei der Sanierung des Magen-Darm-Trakts – geholfen hat. Etwas besser geeignet ist der Siedebereich des Terpentinersatzes 321 von Brillux (176–217° C).

Das Spezialbenzin 100/140 (Merck Nr. 1770), das Paula Ganner verwendet und empfohlen haben dürfte, sollte auch in der Apotheke oder im Chemikalien- bzw. Laborbedarf-Handel erhältlich sein. Wenn Sie es in der Apotheke kaufen, wird man Sie vielleicht fragen, wozu Sie es benutzen wollen, da es nicht zur inneren Anwendung gedacht ist. Auch andere Händler sind gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf eine Anwendung außerhalb des amtlich festgelegten Verwendungszwecks den Verkauf zu verweigern.

Shell bietet zwei gut geeignete aromatenfreie Produkte an: ShellSol D40 mit einem Siedebereich von etwa 145 bis 210° C und Siedegrenzbenzin 100/140; beide sind über http://kremer-pigmente.de/de erhältlich. Aromatenfreie Produkte der Total GmbH sind: Spirdane D40 (156–198° C), Solane 100–155 und Solane 100–140. Diese Produkte können einzeln verwendet werden oder vorzugsweise als Mischung von niedriger und höher siedenden Fraktionen. Sie sollten als Lösungsmittel oder Verdünnungsmittel im Baumarkt zu finden sein.

Andere brauchbare Produkte, die aber einen höheren Aromatengehalt und stärkeren Geruch aufweisen, sind Lösol Terpentinersatz (155–210° C), Testbenzin oder Spezial Benzin 145–200 von www.chemie-shop.com (auch als Super Nova Terpentinersatz im Handel) und Universalverdünnung 432 von Brillux mit einem sehr guten Siedebereich von 120 bis 185° C. Im Chemiehandel werden auch Testbenzin 135/180, Spezialbenzin 100/140 und Petroleum (VbF: AIII) 150/300 angeboten.

Die Benutzung von Produkten, deren Siedebereich oder chemische Zusammensetzung man nicht kennt, ist nicht empfehlenswert. Es sollten alphatische Kohlenwasserstoffe aus der Petrochemie sein und nicht halbsynthetische Isoparaffine mit engem Siedebereich, wie sie zumeist in der Kunstmalerei benutzt werden. Auch aromatenfreier Terpentinersatz sollte nicht benutzt werden – oder nur dann, wenn dessen Basis Testbenzin ist.

Auch wenn Produkte aromatenhaltig sind, ist dies hauptsächlich nur ein Geruchs- und Geschmacksproblem, sie sind nicht toxisch. Benzol hingegen ist ein wirklich toxischer Bestandteil von Erdöl, doch siedet bereits bei 80° C und ist somit nicht in Fraktionen mit einem Siedebereich über 100° C enthalten.

Im Gegensatz zu Terpentinersatz wird natürliches Terpentin üblicherweise unter den Namen Balsamterpentin oder Balsamterpentinöl angeboten (ebenfalls bei http://kremer-pigmente.de/de erhältlich). Es wird als Lösungsmittel oder Verdünner für Künstlerfarben oder als Allzweck-Lösungsmittel mit einem Siedepunkt von mehr als 150° C verwendet.

Mehrere Artikel empfehlen zur Behandlung von Krebs, Autoimmunerkrankungen und zur mikrobiellen Reinigung einen Teelöffel pro Tag.

Richtige Anwendung von Petroleumprodukten

Mehrere Artikel empfehlen zur Behandlung von Krebs, Autoimmunerkrankungen und zur mikrobiellen Reinigung einen Teelöffel pro Tag, der sechs Wochen lang einige Zeit vor dem Frühstück eingenommen wird, danach eine etwa zweimonatige Pause und dann eine weitere Behandlungsphase von vier Wochen Dauer. Andere empfehlen die Einnahme vor dem Schlafengehen oder unmittelbar vor einer Mahlzeit, eventuell vermischt mit etwas Melasse oder gefolgt von einem Stück Obst. Bei Kindern hat es sich bewährt, ein paar Tropfen auf Zucker zu träufeln. In manchen Fällen wurden die Mittel esslöffelweise eingenommen; sensible Menschen haben die Behandlung wiederum nur mit wenigen Tropfen begonnen.

Auch die Behandlungsdauer ist sehr unterschiedlich. Während die einen die Mittel nur bei Bedarf einnehmen, machen andere jährlich eine vorbeugende Kur von einigen Wochen Dauer. Im allgemeinen empfiehlt es sich, mit einem halben Teelöffel anzufangen, dann eine Woche oder 14 Tage mit einem Teelöffel weiterzumachen und die Dosis nach und nach auf einen Esslöffel zu steigern (wieder für 7 bis 14 Tage), bevor man wieder auf einen Teelöffel reduziert. Am besten ist die Einnahme vor dem Frühstück oder vor dem Schlafengehen.

Eine Frau hat ihren Krebs im Endstadium, mit Metastasen im ganzen Körper, angeblich ausgeheilt, indem sie ein Glas Petroleum und danach Fruchtsaft trank.

Sie schrieb, dass sie davon drei Tage lang an heftigem Durchfall und Erbrechen gelitten habe. Die Methode ist deshalb gefährlich, weil beim Erbrechen leicht Kohlenwasserstoffe in die Lunge gelangen können – die Haupttodesursache bei der Einnahme dieser Produkte.

Mikrobizide in hohen Dosen führen zu einer zu starken und plötzlichen Absterberate der Pilze, worauf manche Patienten mit Übelkeit und Erschöpfung reagieren. Das ist zwar prinzipiell nicht schlecht und sogar Teil des Heilungsprozesses; dennoch ist eine allmähliche Dosiserhöhung eher zu empfehlen, da sich auf diese Art unangenehme körperliche Reaktionen vermeiden oder wenigstens stark reduzieren lassen. Trotzdem kann es auch dabei immer wieder zu Durchfällen kommen. Während einer solchen Reaktion sollte man die Dosis des Heilmittels reduzieren oder es bis zur Besserung ganz absetzen.

Kohlenwasserstoffprodukte sollte man auf leeren Magen einnehmen, da sie sonst auf dem Mageninhalt schwimmen und einem längere Zeit aufstoßen können. Mir ist die traditionelle Methode, sie mit Melasse zu vermischen, am liebsten; man kann aber nach der Einnahme auch eine kleine Mahlzeit zu sich nehmen. Nimmt man zu früh ein Heißgetränk zu sich, so kann auch das Aufstoßen verursachen.

Bei Arthritis kann man einen Teil Kohlenwasserstoffprodukt mit einem oder zwei Teilen Olivenöl verdünnen und damit die schmerzenden Stellen einreiben oder einen Umschlag daraus machen. Bei Halsentzündungen kann man sich einen solchen Umschlag auch um den Hals wickeln. Verwendet man das Produkt unverdünnt, so kann es nach zehn bis 60 Minuten – je nach Hautempfindlichkeit, Siedebereich und Reinheit – zu brennen anfangen. Wenn man es länger auf der Haut belässt, kommt es zu Rötungen und Bläschenbildung.

Diese Methode ist jedoch beim „Herausziehen" des Schmerzes aus arthritischen Gelenken und für deren beschleunigten Heilungsverlauf sehr wirksam. Man sollte die gerötete Haut dann nur mit Vitamin-E-Öl eincremen, bis sie sich wieder erholt hat. Auch Tumoren wurden bereits mit verdünnten oder unverdünnten Kohlenwasserstoffprodukt-Umschlägen behandelt. Bei Fuß- und Nagelpilz bade man die betroffenen Körperteile in konzentrierten oder verdünnten Kohlenwasserstoffprodukten; dasselbe gilt für durch Pilzbefall ausgelöste Hauterkrankungen. Kandidosen sowie Soor im Mund oder der Vagina können durch Bestreichen oder Spülen mit verdünnten Kohlenwasserstoffprodukten behandelt werden.

In einem an mich gerichteten Schreiben teilte mir jemand mit:

> „Meine Großmutter pinselte uns immer mit Kohlenwasserstoffprodukten den Rachen aus, wenn wir Halsentzündung hatten; sie verwendete dazu die Flügel- oder Schwanzfeder eines Huhns. Als ich noch ein Junge war, war dieses Pinseln für uns ganz selbstverständlich – und es half der ganzen Familie."

Ich habe solche Berichte, in denen fast immer die Großmutter für die Behandlung zuständig war, auch schon von anderen gehört.

Leichte Petroleumprodukte mit einem niedrigen Siedebereich eignen sich – teelöffelweise verabreicht – sehr gut zur Blutreinigung, weil sie im Magen sehr schnell in den Blutkreislauf absorbiert werden. Will man seinen Darm jedoch von Krebs, Candida-Befall oder Parasiten reinigen, dann ist eventuell eine esslöffelweise Verabreichung vonnöten, da bei Einnahme nur eines Teelöffels die leichteren Kohlenwasserstoffe im Magen absorbiert werden und den Darm gar nicht erst erreichen.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, Produkte mit höherem Siedebereich teelöffelweise zu verabreichen, um so den Darm zu reinigen. Man sollte mit einem Löffel pro Tag und vor einer Mahlzeit anfangen, aber die Dosis sofort senken, wenn Durchfall auftritt. Wenn Sie die Petroleumprodukte in ihrem Stuhl riechen, dann wissen Sie, dass sie genug davon eingenommen haben.

Paraffinöl mit einem Siedepunkt von mehr als 300° C ist in Apotheken erhältlich und kann sowohl als Abführmittel als auch zum Hautschutz eingesetzt werden. Es wird nicht absorbiert und eliminiert auch keine Mikroben, kann aber während einer Reinigungsphase dazu verwendet werden, von der Leber ausgeschiedene fettlösliche Giftstoffe zu binden. Dadurch wird die Reinigung angeblich effektiver, weil fetthaltige Abfallstoffe nicht mehr resorbiert werden können. Man nehme dazu einen Esslöffel pro Tag, bis der Durchfall eintritt. Produkte mit niedrigerem Siedebereich regen außerdem die Leber zur Ausscheidung von Giftstoffen an – vorausgesetzt, man nimmt sie in ausreichender Menge, damit sie den Darm erreichen können.

Toxizität

Sicherheitsdatenblätter für Petroleumprodukte enthalten im Allgemeinen die folgenden Informationen über akute orale Toxizität: „Geringe Toxizität: LD50 >5.000 mg/kg, Ratte" oder „LD50: >2.000 mg/kg (Ratte), praktisch nicht giftig". LD50 ist die Menge, bei der 50 Prozent aller Ratten sterben, in diesem Falle sind also mehr als zwei Gramm pro Kilo oder fünf Gramm pro Kilo dazu erforderlich. Eine Toxizitätsangabe für Balsamterpentinöl besagt: „Ratte LD50 5760 mg/kg".

Auf dem Sicherheitsdatenblatt eines anderen Unternehmens heißt es: „Wenn mehr als ein paar Mundvoll geschluckt werden, kann es zu Magenschmerzen, Übelkeit und Durchfall kommen." Alle Sicherheitsdatenblätter sind sich jedoch einig darin, dass eine Aspiration in die Lunge beim Schlucken oder Erbrechen zu einer Aspirationspneunomie mit möglicherweise tödlichen Folgen führen kann.

Da man normalerweise nicht mehr als ein paar Mundvoll dieser Flüssigkeiten einnimmt, ist es logisch, dass bei Einnahme eines Teelöffels davon über einen begrenzten Zeitraum hinweg kein Toxizitätsproblem auftreten kann. Die Gefährlichkeit von Kohlenwasserstoffprodukten liegt demnach nicht darin, dass sie selbst giftig wären, sondern eher in der Möglichkeit, dass Erbrochenes in die Lunge eindringt, nachdem man versehentlich oder in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge der Flüssigkeit geschluckt hat. Dies kann tatsächlich zum Tode führen.

Benzin ist am gefährlichsten, wenn man es schnüffelt oder seine Dämpfe inhaliert, was starke Auswirkungen auf Gehirn und Zentralervensystem haben kann. Die orale Einnahme dieses eher problematischen Stoffes muss jedoch keinen negativen Effekt haben. So wird zum Beispiel von einem Chinesen berichtet, der seit 42 Jahren jeden Tag ein Glas Benzin trinkt (das sind etwa vier Liter im Monat) und mit mehr als 70 Jahren jünger aussieht als die meisten Nicht-Benzintrinker in ihren Fünfzigern oder Sechzigern. Der Mann trank anfangs Petroleum zur Schmerzlinderung, stieg aber später auf Benzin um. Schätzungen zufolge hat er bisher insgesamt etwa 1,5 Tonnen des Treibstoffs zu sich genommen.[7]

Das System schlägt zurück

Kurz nach Veröffentlichung einiger weniger der 20.000 Dankesbriefe, die Paula Ganner erhalten hatte, wurde der Chefredakteur der Zeitschrift *7 Tage* entlassen, und der Eintrag im deutschen Arzneibuch über Petroleum als Mittel zur Wundreinigung wurde gestrichen. Von nun an galt Petroleum dort als gefährliches Gift, das schwere Nierenschäden hervorrufen soll – obwohl dazu keine Nachweise oder Fallbeispiele Erwähnung fanden.

1979 wurde im deutschen Hersbruck ein Gerichtsverfahren gegen eine Frau eingeleitet, die Gesundheitsinformationen über Petroleum verbreitet hatte. Der Staatsanwalt konnte ihr keine Gesetzesverletzung nachweisen und nicht einen einzigen Fall vorbringen, in dem jemand durch die von ihr empfohlene Anwendung von Petroleum zu Schaden gekommen wäre. Auch der vorgeladene Rechtsmediziner war nicht imstande, irgendeinen potentiellen Schaden nachzuweisen, sondern sagte vielmehr, dass man gegen Krebs jedes mögliche Heilmittel einsetzen sollte und dass zum Thema Petroleum klinische Studien sinnvoll wären. Die Staatsanwaltschaft musste daraufhin das Verfahren einstellen.[8]

Anfang der 1980er Jahre war das in australischen Supermärkten angebotene „Kerosin" noch durchsichtig. Als bekannt wurde, dass einige Krebspatienten die Substanz als Heilmittel verwenden, fand es sich plötzlich nur noch in blauer Farbe in den Regalen wieder. Zudem erschienen allerorten dringende Warnungen über die tödlichen Folgen der oralen Kerosin-Einnahme. Auf der Wikipedia-Seite zu Kerosin steht überhaupt ganz eindeutig: „Die Einnahme von Kerosin ist schädlich oder tödlich." Diese Aussage widerspricht nicht nur der seit Jahrhunderten bewährten Verwendung von Petroleum als Heilmittel, sondern auch den wissenschaftlichen Fakten über seine Toxizität.

Doch die Wissenschaft war noch nie ein Hindernis für Profitgier oder Konkurrenzdenken. Um die Chance zu mindern, dass man auch mich vor Gericht schleppt, möchte ich also an dieser Stelle festhalten, dass der vorliegende Artikel ausschließlich der Information dient und ich nicht empfehle, Petroleumprodukte oder Terpentin zur Behandlung von Krebs oder anderen Krankheiten anzuwenden. Jeder sollte selbst nachforschen und die vorhandenen Fakten beurteilen, bevor er die Entscheidung trifft, ob die Vorteile der Verwendung von Kohlenwasserstoffprodukten die von unseren Gesundheitsbehörden aufgeführten Risiken überwiegen.

Endnoten

1 Arikpo, G., Eja, M., Enene, E.,Okon, S., Enyi-Idoh, K., Etim, S.: „Petroleum Distilates Use In Folk Medicine In South Eastern Nigeria" in *The Internet Journal of Health*, 2010, 11(1); http://tinyurl.com/85d2olr

2 Last, W.: „Pleomorphe Mikroben" in *NEXUS-Magazin*, 2011, 38:37-44

3 Awodele, O., Emeka, P.M., Agbamuche, H.C., Akintonwa, A.: „The antimicrobial activities of some commonly used disinfectants on Bacillus subtilis, Pseudomonas aeruginosa and Candida albicans" in *African Journal of Biotechnology. 2007,* 6(8):987-990; http://tinyurl.com/7vohegv

4 www.health-science-spirit.com/de.petroleum.pdf

5 Daniels, J.: „The Candida Cleaner"; http://tinyurl.com/83n8m5v

6 www.greatplainslaboratory.com/home/eng/candida.asp

7 Sun, U.: „Man drinks gasoline for 42 years" auf *China-Daily.com.cn*, 12.07.2011; http://tinyurl.com/725bwsn

8 „Petroleum zu trinken" auf *de.netlog.com*, 09.02.2009; http://tinyurl.com/7v09dbd

Über den Autor



Walter Last ist pensionierter Biochemiker, Chemieforscher, Ernährungswissenschaftler und Naturtherapeut. Er hat in Deutschland, den USA, Neuseeland und Australien gearbeitet und lebt heute in Australien. Last verfasste zahlreiche Zeitschriftenartikel zum Thema Gesundheit, ebenso mehrere Bücher. Seine Website finden Sie unter **www.health-science-spirit.com**. Beim Mobiwell Verlag erschien kürzlich sein Buch „Krebs natürlich heilen".